





*. Jens Sparschuh.*

**Julia**

**UND**

**IHR**



**KLEINER  
URGROSSVATER**

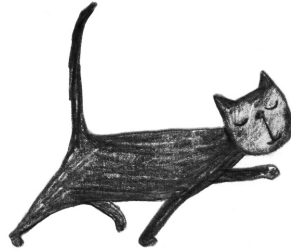
*Mit Bildern von Julia Dürr*



**GERSTENBERG**







## Montag

**B**ist du aber wieder groß geworden!«, staunte August, als Julia am Dorfplatz aus dem Bus stieg.

Sie hatte ihn schon von Weitem gesehen, von ihrem Fensterplatz aus, gleich hinter dem Fahrer, und August an seinem Schlapphut erkannt.

Und August? Der hatte, als Julia endlich vor ihm stand, vor Freude erst mal seinen Hut hoch in die Luft geworfen, ihn geschickt wieder aufgefangen und ihn Julia dann übergestülpt. Da war es ganz dunkel um sie herum geworden, wie in einem finsternen Wald. Aber mit August an der Seite konnte ihr ja nichts passieren.

Das war im Juli. Da war Julia – oder *Juli*, wie ihre Mama

sie manchmal nannte – schon richtig groß. Bald kam sie in die zweite Klasse. Aber jetzt, jetzt hatte sie Schulferien – endlich. Sie hatte sich so darauf gefreut: eine ganze Woche lang zu Besuch bei August auf dem Land. Und zum ersten Mal ganz alleine, ohne ihren großen Bruder!

August war ihr Urgroßvater. Doch groß war der nicht. Im Gegenteil: Für jemanden, der nicht nur Großvater war, sondern sogar Urgroßvater, war er ziemlich klein.

Immer wenn Julia ihn besuchte, maß er sie und machte mit dem Filzstift einen Strich an der Werkstatttür. Während Julia immer größer wurde, wurde ihr Urgroßvater immer kleiner. Wenn das so weiterging, würde er eines Tages noch ganz verschwinden.

Als der Bus wieder abfuhr, drückten die Träger des Rucksacks schwer auf Julias Schultern. Auch ums Herz wurde ihr schwer. Der Bus wurde kleiner und kleiner und der Kloß in Julias Hals – immer größer: Jetzt bloß kein Heimweh kriegen.

August nahm ihr den Rucksack ab, da war ihr gleich ein bisschen leichter. Auch seinen Hut setzte er sich wieder ordentlich auf. Hand in Hand gingen sie die Dorfstraße entlang.

Das Dorf hieß Groß Neuendorf. Doch groß war es nicht und neu schon gar nicht. Ein paar alte, graue Häuser standen um den Dorfplatz herum. In der Mitte, neben der Bushaltestelle, gab es im Schatten alter Eichen ein Kriegerdenkmal. Das sah aber ziemlich friedlich aus. Vögel saßen darauf und unterhielten sich, dass es nur so piepte.

Julia und ihr Urgroßvater gingen zu dem Haus am Dorfrand, wo August mit Pia lebte.

Julia hatte nicht nur ihren Urgroßvater, nein, Großeltern hatte sie natürlich auch. Die hießen Holger und Helga und waren die Eltern von Mama. Sie lebten auf Mallorca, meistens jedoch waren sie irgendwo auf Weltreise.

Aber im letzten Jahr, da hatten sie Julia zu ihrer Einschulungsfeier besucht.

Die beiden waren sehr sportlich und die ganze Familie hatte nach dem Mittagessen die Fotos und Videos auf ihren Handys bestaunen müssen. Holger und Helga mit Fahrrädern: unter Palmen, am Strand, auf einer steilen Schotterstraße im Gebirge. In ihren grünen Glitzertrikots und den engen schwarzen Radlerhosen, mit Helmen auf dem Kopf und den schnittigen Radfahrerbrillen im Ge-

sicht, das vom Sonnenbrand feuerrot war, sahen die beiden aus wie alte Radrennfahrerzwillinge bei der *Tour de France*.

»Schätzchen«, hatte Helga damals Julia ins Ohr geflüstert, »wenn ich dich eines bitten darf ...«

»Klar, Oma.« Julia hatte aufmerksam genickt, während sie sich ein großes Stück Kirschtorte in den Mund schob.

»Sag doch bitte nicht immer *Oma* zu mir, ja, Schätzchen?«

Oh ...? Okay. Julia hatte O ..., also Helga groß angesehen: Aber was sollte sie denn sonst zu ihr sagen? »Großmutter« vielleicht? Nein, das klang zu sehr nach Rotkäppchen. Also sagte sie erst mal gar nichts mehr.

»... *ein* Stück Torte bitte, denk an die Kalorien, Petra! Achte auf deine Figur, Kind«, hatte Helga wenig später streng zu Julias Mama gesagt. Die war rot geworden, hatte die Kuchengabel abgelegt und die Augen verdreht.

Aber ihre Mama, die musste doch gar nicht mehr erzogen werden, wunderte sich Julia. Sie war ja selbst Erzieherin, in der Kita. Und seit Julias Papa ausgezogen war, war sie zu Hause für Julia und ihren Bruder Max sogar – Alleinerzieherin!

Den Kirschkern hatte Julia dann unauffällig unter den Tisch fallen lassen.

»Morjen, August«, rief ein alter Mann über den Lattenzaun.

»Morjen, Heinz.«

»Naaa, Besuch?«

»Jooo.«

»Na denn, August, genug geschnackt für heute«, knurrte der Alte und schlurfte wieder in den Stall.

Julia wunderte sich schon längst nicht mehr darüber, dass die Leute hier nicht nur am Morgen »Morjen« sagten, sondern den ganzen Tag über. Hier war eben alles ein bisschen anders. Es gab auch kaum Leute in Groß Neuendorf, dafür aber Enten, Gänse und jede Menge Hühner.

Am Dorfrand lagen drei riesengroße Feldsteinbrocken, ein Hünengrab. Früher, als Julia noch klein war, hatte sie »ein Hühnergrab« gedacht und sich gewundert, wieso Hühner so ein riesiges Grab brauchen. Vielleicht, weil es hier so viele Hühner gab? August aber hatte ihr erklärt, dass das kein Grab für Hühner war, sondern eines für ... Hünen. Und Hünen waren Riesen. Deshalb musste das

Grab so groß sein, weil sie, wenn sie gestorben waren, sonst nicht hineingepasst hätten.

Julia hatte genickt: »Nie im Leben.«

Hunde gab es in Groß Neuendorf auch: große und kleine, wilde und – ganz, ganz wilde. Wie immer fletschten sie zur Begrüßung die Zähne, rissen an ihren Ketten und bellten.

»Donnerwetter!«, rief August begeistert. »Siehst du, wie die sich freuen, dass du wieder da bist?« Ja, das sah Julia – wahrscheinlich hatten diese bissigen Biester schon sehr lange nichts mehr zu fressen bekommen.

Julia übrigens auch nicht.

Wie froh war sie, als endlich die Hoftür, die noch genauso wie im letzten Jahr quietschte, hinter ihnen ins Schloss fiel.

Aus dem offenen Küchenfenster roch es nach Kirschkuchen. Pia hatte ein ganzes Blech voll davon gebacken, weil sie wusste, dass Kirschkuchen mit vielen Streuseln darauf Julias Lieblingskuchen war. Julia musste nun erst einmal ausgiebig von ihrer Reise erzählen. Zwar soll man ja nicht mit vollem Mund sprechen, doch Julia fiel immer wieder etwas ein, das sie auf gar keinen Fall vergessen wollte.



»Ach, übrigens, August«, sagte Pia, »bevor ich es vergesse: Wir müssen unbedingt mal wieder die Hecke schneiden.«

August sagte nichts. Er sah aus dem Fenster und rührte seinen Kaffee im Pott um, dreimal links herum, dreimal rechts herum.

Vielleicht war er ja ein bisschen schwerhörig?

Irgendwas schien mit seinen Ohren jedenfalls nicht zu stimmen. Manchmal, wenn Pia laut nach ihm rief, hörte er einfach nicht. Doch wenn Julia etwas zu ihm sagte, das verstand er immer ganz genau. Auch dann, wenn sie nur

flüsterte, oder sogar, wenn sie gar nichts sagte, sondern nur mit fest zusammengekniffenen Augen an etwas Bestimmtes dachte.

»Julia«, sagte er, »wir nehmen uns jeden Tag was vor, ja? Wenn man etwas Spannendes erlebt, dann vergeht die Zeit gleich viel schneller.«

Julia nickte. – Ob er ihre Gedanken lesen konnte?

»Na, noch ein Stück?«, fragte August.

Also doch, er *konnte* ihre Gedanken lesen! Denn gerade hatte Julia versonnen ein großes Stück Kuchen mit besonders vielen Streuseln obendrauf angestarrt.

Als sie mit dem Kuchen fertig waren, goss Pia einen Schluck Milch in die Schale: »Und das hier ist für Arabella. Bringst du es ihr bitte?«

»Arabella? Wer ist das denn?«

»Ach so, das weißt du ja noch gar nicht: Neuerdings haben wir eine kleine Katze. Sie ist uns im Frühling zugelaufen.«

»Wo ist sie?« Julia guckte sich ungeduldig um. »Darf ich sie streicheln? Bitte!«

»Wenn du ihr die Milch hinstellst, kommt sie bestimmt bald.«



Julia stellte die Schale auf die unterste Treppenstufe und setzte sich daneben. Doch von Arabella – keine Spur.

Julia rief nach ihr.

Nichts.

Langsam wurde ihr das langweilig, sie wollte schon wieder ins Haus gehen und die Schale zurückbringen, da schlich Arabella um die Hausecke. Aber was war das denn?! Auch Arabella brachte Julia etwas und legte es ihr vorsichtig vor die Füße. Angeekelt zog Julia ihre Füße zurück und krümmte ihre Zehen. Arabella setzte sich auf ihre Hinterpfoten und blickte stolz zu Julia auf. Sie schnurrte. Julia sagte kein Wort.

Mit der Pfote schob Arabella die tote Maus noch ein Stück weiter in Julias Richtung. Ja, was denn: Sollte Julia jetzt etwa die tote Maus fressen, oder was?

»Das ist ja schrecklich ...«, flüsterte Julia, »... wirklich schrecklich nett von dir, aber ... ihhh!«

Arabella leckte sich zufrieden die Schnauze. Mit der Pfote kratzte sie sich hinter dem rechten Ohr. Es sah so aus, als würde sie Julia aufmunternd zunicken. Julia stand schnell auf. »Nein, danke, du. Ich habe schon gefressen ... äh, gegessen.«

Und Streicheln? Nein, das musste wirklich nicht sein.

Die Tür ging auf.

»Mh-mh«, sagte August, als er Arabella, Julia und die tote Maus sah. »Immer dasselbe mit dir: Die Augen größer als der Mund.« Er seufzte mitfühlend. »Na, armes kleines Mäuschen, hast du dich denn sehr erschreckt?« Erstaunt sah Julia auf. Ach so, er hatte jetzt *sie* gemeint und nicht die tote Maus.

Zum Glück war sie kein armes kleines Mäuschen. Erschreckt hatte sie sich trotzdem.

August ging in den Schuppen und kam mit einer leeren Zigarrenschachtel zurück. *Schätze des Orients* stand darauf. Er packte die Maus am Schwanz, einen Moment lang hing sie als graues Pendel in der Luft, dann ließ er sie vorsichtig in das Kistchen hinab. Er nahm einen Spaten und sie gingen hinter den Schuppen. Auch Arabella kam mit. Sie setzte sich ein Stück abseits. Interessiert beobachtete sie, was August da machte. Der hob ein kleines Grab aus und stellte den Sperrholzsarg hinein. Dann warfen sie Erde darauf. August zog kurz den Hut. Julia war sehr traurig. Und auch Arabella guckte ziemlich betreten.

Hinten auf der Wiese pflückte Julia Gänseblümchen.



Die Gänseblümchen stellte sie in einen Eierbecher und den Eierbecher stellte sie dorthin, wo sie die kleine Maus beerdigt hatten. Da wusste sie wenigstens immer, wo genau die Maus begraben lag.

»Na«, sagte August, »da haben wir ja heute gleich was erlebt, und gleich was ziemlich Unschönes.«

Julia nickte: Und die kleine Maus erst!

Nein, eine Katze wollte Julia doch lieber nicht haben.

Außerdem fiel ihr ein, was ihre Mutter zum Thema Haustiere immer sagte: »Die haben Flöhe!«

»Hast du denn gar keine Angst vor Flöhen oder so was?«, fragte Julia.

»Und wenn schon«, August lächelte, »damit hab ich kein Problem. Früher war ich ja mal so was wie ein Flohzirkusdirektor.«

»Echt jetzt?«

»Ach«, sagte August, »die alten Geschichten, schon so lange her. – Jetzt räume ich aber erst mal den Werkstattschuppen auf.«

Pia kam mit dem Wäschekorb.

Julia stellte sich zu ihr und reichte ihr die Klammern. »August hat gesagt, dass er früher mal – Flohzirkusdirektor war?« Julia hatte die Augen dabei verdreht, so wie ihre Mama, wenn die ihr etwas ganz und gar nicht glaubte. Zum Beispiel, wenn Julia behauptete, dass die anderen Mädchen aus ihrer Klasse sich schon alle schminken durften oder dass die abends bis um elf aufbleiben durften.

»Na ja, so genau weiß man das bei deinem Urgroßvater nie. Aber, stimmt schon, damals, als er noch den Schulbus fuhr, da hat er immer gesagt: ›Das ist ja schlimmer, als

einen Sack Flöhe zu hüten.« – Wahrscheinlich hat er das gemeint.«

Sachen erzählte August manchmal, da wusste man nie so ganz genau, ob sie stimmten oder nicht. Lieb hatte Julia ihn trotzdem.

Punkt acht lag sie im Bett. Sie schlief in der Kammer unterm Dach, wo ihre Mutter als Kind in den Ferien auch schon immer geschlafen hatte. Irgendwann musste sie sich hier mal genauer umsehen.

Nebenan war eine Dachkammer. Doch die war immer zugeschlossen.

Gerade wollte Julia sich auf ihre Einschlafseite drehen, da hörte sie von nebenan seltsame Geräusche. Es ratterte leise. Auch war ihr so, als ob eine Stimme immerzu »Mist, Mist, verdammter!« stöhnte.

O, nein, Julia war hellwach: Ob es hier im Hause spukte?

Schnell zog sie sich die Decke über den Kopf, so konnte sie wenigstens niemand finden.

Jetzt bedauerte sie doch sehr, dass Max nicht mitgekommen war. Den hätte sie sofort aufgeweckt. Sicher hätte

der bloß gegähnt und gesagt: »Ach was, du siehst Gespenster!«, aber ... aber Julia hatte die Gespenster ja gar nicht gesehen, sondern gehört. Und das war noch viel schlimmer, viel unheimlicher, weil man sich dann genau vorstellte, wie die wohl aussahen.

Auf einmal war es nebenan still.

Auch Julias Herz stand still.

Ein Schlüssel wurde im Schloss gedreht. Sie hörte Schritte, direkt vor ihrer Tür! Und dann: auf der Treppe. Die Schritte entfernten sich und der Spuk war vorbei. Endlich.

Julia atmete tief durch.

Unbedingt musste sie August mal fragen, ob er nachts auch manchmal im Haus Geräusche hörte. Aber vielleicht hatte sie sich ja nur verhört. Sicher. Nein, ganz bestimmt hatte sie sich verhört.

In was für eine komische Welt war sie hier nur geraten: ein Urgroßvater, der nicht groß war, sondern klein; Leute, die »Morjen, Morjen« sagten, obwohl es mitten am Tag war; keine braven Maulkorb-Hündchen wie in der Stadt – sondern gefräßige Bestien.

Und nachts, da wurde es im Dorf richtig dunkel. Man

konnte die Sterne sehen, wie sie flimmerten und funkelten. In der Stadt flimmerte und funkelte es zwar auch, aber das waren bloß Leuchtreklamen oder Autos.

Mit der Zungenspitze berührte Julia ihre beiden Wackelzähne oben. Gut, wenigstens die waren noch da und wie immer.

Schnell machte sie die Augen zu. Da sah sie nicht, wie finster es bald sein würde.



1. Auflage 2022

Copyright © 2022 Gerstenberg Verlag, Hildesheim

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag- und Innenillustrationen: Julia Dürr

Julia Dürr wird vertreten von Agentur Brauer (Agentin: Ulrike Schuldes).

Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza

Printed in Germany

ISBN 978-3-8369-6142-4

[www.gerstenberg-verlag.de](http://www.gerstenberg-verlag.de)